

B.Z.-Kolumne
Radikal höflich

6. Februar 2020

Bischof Dr. Christian Stäblein

Radikal höflich: es ist faszinierend, wie sie davon reden, die Schülerbischöfinnen und Schülerbischöfe. Jedes Jahr werden sie für gut acht Wochen gewählt, die Schulstiftung der Evangelischen Kirche greift damit eine alte Tradition aus dem Mittelalter auf. In diesem Jahr heißen sie Marie, Clarissa, Bernhard und Ernst und kommen vom Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster. Sie haben sich für ihre Amtszeit ein aktuelles Thema als Schwerpunkt ausgesucht: Streiten, aber christlich.

Und so erzählen sie, wie das geht: in hitzigen Debatten ruhig zu bleiben, gelassen, sachlich. Wie es darum gehen muss, das Gegenüber als Person zu achten. Und trotzdem entschieden zu widersprechen, wenn widersprochen werden muss. Ich frage: wann? Na, wenn es um Rechtspopulismus geht, zum Beispiel. Oder um Hatespeech im Netz. Das hat sie besonders beschäftigt in diesen Wochen: die Unkultur der abwertenden, der ausgrenzenden Kommunikation. Dabei sind sie auf das Konzept der radikalen Höflichkeit als Gegenentwurf gestoßen. Es meint nicht Unterwürfigkeit, sondern Respekt, Klarheit, Fakten. Es meint auch: notfalls abrechnen, wenn das Gegenüber nur verletzen will, nur „disst“. Grenzen setzen – auch das gehört zu radikal höflich.

Die Schülerbischöfinnen und -bischöfe haben es ausprobiert. Haben Interviews geführt etwa über Klimawandel und Gerechtigkeit. Am Abend, als ich sie in ihrer Schule besuche, findet ein großes Diskussionsforum in der Aula statt. Luisa Neubauer ist gekommen, das Gesicht der Fridays-for-future-Bewegung in Deutschland. Der Saal ist prächtig voll. Überschrift: How dare you. Luisa Neubauer debattiert mit einem Journalisten, einem Politiker und einem Wirtschaftsvertreter – und mit hunderten von Schülern und Eltern. Es ist ein meinungsstarker Abend, geprägt von der Kraft der fairen Rede, frei von falschen Zungenschlägen, voller Leidenschaft. Was sonst eher selten gelingt, ist hier zu erleben: Man lässt einander ausreden, hört zu, denkt nach. Höflich? Quasi wie am Hofe Jesu, wenn es so was gäbe. Den Menschen als Menschen annehmen. Streiten, aber christlich, sagen die Schülerbischöfe, das ist immer auch ein Streiten für. Das leuchtet mir ein, ich bin sofort dafür.